

## **Erfahrungsaustausch in moderierten Arbeitsgruppen: Zusammenfassung der Diskussion**

In vier Arbeitsgruppen wurden jeweils die folgenden Fragen bearbeitet:

- „Welche Erfahrungen habe ich mit der Berichterstattung zu Gender Mainstreaming?“
- „Welche Strukturierung/Leitfragen würden meine Berichterstattung unterstützen?“

Die Diskussionen in den vier Arbeitsgruppen am Nachmittag changierten zwischen den im Vortrag vorgestellten, verschiedenen Aspekten:

Gender als Relevanzkriterium, gefordert von der Politik als Geldgeberin	Eigenlogik der Verbände / Pluralität Gender als regulatives Prinzip von Fachlichkeit
Qualitätsentwicklung/-Management: Evaluation/Selbstevaluation, Dokumentation der Arbeit	Berichterstattung an das BMFSFJ

In Bezug auf die Vorträge vom Vormittag betonten viele TrägervertreterInnen, dass sie durch die unterschiedlichen Inputs wieder neue Einsichten in mögliche Formen der Umsetzung von Gender Mainstreaming gewonnen hätten, z.B. durch den Hinweis darauf, wie wichtig es ist, konkrete Ziele zu definieren, was anhand von Beispielen deutlich wurde. Andere nahmen die Anregung von C. Keller-Ebert auf, wie lohnend es ist, in den Organisationen die hinter einer Haltung zu Gender Mainstreaming stehenden Werte jeweils transparent zu machen, damit eine Umsetzung von GM gelingen kann und Divergenzen nicht zu unfruchtbarer gegenseitiger Blockierung führen. Zudem wurde auch darüber diskutiert, dass sich möglicherweise durch die Beachtung von so genannten „nicht intendierten“ Folgen eine neue Perspektive auf den Umsetzungsprozess von Gender Mainstreaming ergeben kann. Einige betonten auch, dass sie bisher die Verbindung von Qualitätsmanagement und Gender Mainstreaming nicht in der Weise gesehen hätten, wie es durch den Input von G. Sander klar geworden war. Auch der Blick auf Genderaspekte in der Organisation selbst statt nur auf die Angebote und Maßnahmen war ein Gesichtspunkt, den einige TrägervertreterInnen als Anregung mitnehmen konnten.

In der Diskussion um die Berichterstattung wurde ein Dilemma deutlich: Während von einigen Teilnehmenden eine klare Vorstrukturierung durch das BMFSFJ gewünscht wurde, sozusagen ein Raster, mit dem Ziele, Schwerpunkte, Ergebnisse thematisiert werden müssen, wiesen andere auf die Gefahr hin, dass Vorgaben, durch die bestimmte Fragen in Bezug auf die Umsetzung von Gender Mainstreaming beantwortet werden müssen, dazu verführen, Alibifloskeln zu verwenden (Textbausteine) und ein formalisierter Umgang die Folge sein könnte. Darüber hinaus wurde es als problematisch angesehen, sich unter Umständen an Vorgaben abarbeiten zu müssen, mit

denen bestimmte Maßnahmen schlicht nicht erfasst werden können. Denn die KJP-Mittel werden für äußerst unterschiedliche Aktivitäten verwendet. Vor diesem Hintergrund plädierte die Mehrzahl der Teilnehmenden für einen eher offenen Umgang mit der Anforderung, über die Umsetzung von Gender Mainstreaming zu berichten, d.h. keine konkreten Vorgaben durch das BMFSFJ, aber „Monitoring“ und eine Art „Mentoring“ des Prozesses der Umsetzung von GM durch wissenschaftliche Begleitung.

Eine brennende Frage der TrägervertreterInnen in Bezug auf die Berichterstattung war, wie vom Ministerium mit den Stellungnahmen zu Gender Mainstreaming umgegangen wird: Was geschieht mit dem, was in den Berichten beschrieben wird? Inwieweit können „Lessons learned“ wirklich thematisiert werden, welche Auswirkungen haben Berichte auf die finanzielle Förderung? Die letztgenannten Fragen interessierten vor allem im Hinblick auf die Möglichkeit, auch „Misserfolge“ in den Sachberichten zu dokumentieren. Welche Konsequenzen hätte zum Beispiel eine im Bericht festgehaltene Einschätzung, dass Gender Mainstreaming im Verband eher auf Widerstand stößt? Der Wunsch nach Klarheit über die Verwendung und Auswertung der Sachberichte durch das BMFSFJ wurde mehr oder weniger in allen Arbeitsgruppen geäußert. Insgesamt wünscht sich die Fachpraxis die Veröffentlichung von mehr Praxisbeispielen und die Ermutigung, auch „kleine“ Umsetzungs-Schritte aus verschiedenen Arbeitsbereichen mit Ziel und Ergebnis zu dokumentieren und der öffentlichen Diskussion verfügbar zu machen. Die Möglichkeit von vertieftem Erfahrungsaustausch von Verantwortlichen aus den bundeszentralen Trägerstrukturen der Verbände wurde einhellig befürwortet.